№ 55. **Der** 1839.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 7. Mai. Fünfter Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Lokal-Begebenheiten.

(Unglücksfall.) Am 1. d. M. verunglückte ein Mädchen von 9 Jahren, welches sich aufsichtslos auf einer am Ufer der Ziegelbastion angelegten Mariätsche umhertrieb. Das Kind stürzte ins Wasser und wurde aller Bemühungen schwimm- und tauchkundiger Personen ungeachtet nicht wiedergefunden.

Ein **nicht angenommener** Stadtbrief:

An Fräulein Scholz, Taschenstraße Nro. 21, am 4. d. M. zur Post gegeben,
kann zurückgefordert werden.

Breslau, den 6. Mai 1839.

Stadt-Post-Expedition.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die Koppenbaude.

(Fortsetzung.)

Dominicus raffte sich empor und schwankte, gefoltert von Gewissensbissen und dem empörenden Tode, dem er entgegenschritt, auf das Bild zu; aber die Kniee brachen ihm schlotternd zusammen, er stürzte kraftlos zur Erde, indem er stöhnend, wie im Todeskampfe rief: »Ich kann nicht! ich kann nicht!«

»Ha! ha!« höhnte Procop, »Du kennst schon die blutigen Küsse des kalten Mägdleins? magst vielleicht schon Manchen in ihre Arme geführt haben, nun wohlan! Du sollst sie schmecken bis zur Uebersättigung, so wahr ich Hauptmann in der Hoffnung Gottes der Taboriten bin! *) Ptaczeck, Du siehst ja, es ist ein Pfaff! er scheut sich ein Mägdlein zu umarmen, reich ihm Deinen hülfreichen Arm! laß ihn mit Stricken an die kalte Brust der Geliebten binden! ich meine doch, daß sie ihm wohl warm machen werde.

»Erbarmet Euch des Unglücklichen, mächtiger General,« flehte Wilibald, »denkt an die unendliche Sanftmuth unsers Lehrers Johann Huß, die er bis zu seinem schmählichen Tode bewies. Er, der gottergebene Prediger des Friedens und der Menschenliebe hätte von diesem grausigen Schauspiele sein Auge weggewendet. Seid barmherzig, wie unser Vater im Himmel es ist! Schenkt dem Pater das Leben, damit er sich bessern könne und nicht seine Sündenschuld, ohne Beichte vor den Richterstuhl des Allgerechten tragen dürfe.«

»Mein Sohn!« entgegnete kalt und finster Procop, »Deiner Jugend verzeihe ich die gotteslästerliche Bitte! wisse aber, wer eines Ketzers sich erbarmt, der ist ein Abtrünniger von den Brüdern des Kelchs! — Auf, Freunde! vollendet!«

Die rohen Krieger zerrten den Zitternden in die Höhe, banden ihn fest an die eiserne Jungfrau und mit Hohngelächter wünschten sie ihm Glück zu den Feuerküssen, die seiner harrten. Thista nahm den Hebel hinweg. Sogleich sank das Rad ins Wasser und der Bach schlug seine tosenden Wellen an die Kasten des Rades, daß es anfing sich zu bewegen und schnell und immer schneller um seine Achse zu drehen. Urplötzlich schlossen sich die Arme des Bildes klappend über dem bedauernswürdigen Pater zusammen. Aus den Armen und dem Körper heraus fuhren knarrend eine Menge Schwerdter und Dolche, und sägten und schnitten und stießen in den Körper des Unglücklichen. Das Rad aber rauschte mit doppelter Behendigkeit und wirbelte sich rasch mit Windeseile um sich selbst, daß die Kasten prasselnd die geschöpften Wassermassen weit umhersprudelten und

*) Die Hussiten nannten sich nach ihrer Stadt Tabor im Bechiner Kreise: Taboriten; und Ziska legte sich selbst den Titel bei: Ziska vom Kelch, Hauptmann in der Hoffnung Gottes der Taboriten; diesen Titel erbte auch sein Nachfolger Procop.

spieen und die aufgeregten Fluthen fast über der Maschine zusammenschlugen. Immer tiefer und behender sägten die Schwertter, schnitten die Muskeln und Sehnen ab und rasselten an den entblößten Knochen herunter, bis der Zermarterte, unter namenlosen Schmerzen sein Angstgekreisch immer schwächer und schwächer röchelte und endlich verschied.

»Eine fatale Umarmung,« sagte lachend der gefühllose Hauptmann Ptaczeck.

Wilibald aber schwur in seinem Herzen nimmer überzugehen zu dem entmenschten Hussitenheere des »Procopius rasus!«

Viertes Kapitel.

Die Flucht.

Als die Hussiten aus dem Gefängnisse zurückkamen, wirbelte sich ihnen ein Mitleid erweckendes Angstgeheul weiblicher Stimmen entgegen.

Wilibald schauderte zusammen. Procop aber sagte mit finstrer Miene zu den Nachfolgenden: »Ich habe Euch um einen Spaß gebracht, vermuthlich haben die Brüder das Kloster der Urselinerinnen gestürmt; müßt Euch schon 'mal dafür in andern Städten schadlos halten.«

Die Taboriten lachten und verdoppelten ihre Schritte. Sie traten heraus ins Freie und ein fürchterlicher Anblick bot sich hier dar, der aber auf die, durch Blut und Mord abgestumpften Gemüther keinen Eindruck machte.

Wir wollen einen Vorhang über die Scenen ziehen, die nur geeignet sind, die Augen des Publikums zu beleidigen; denn es war geschehen, was Procop vermuthete: das Kloster der Urselinerinnen war zerstört, vernichtet und die armen Schlachtopfer der Wuth und Willkühr der unmenschlichen Krieger Preis gegeben.

Mit Entsetzen trat Wilibald zurück; aber, als er unter dem Stimmengewirr den Namen: »Elsbeth,« hörte, da packte ihn die Verzweiflung mit Riesenarmen; er stürzte sich unter den Haufen der Barbaren und frug mit einer Hast, die seine Leidenschaft beurkundete.

»Wo ist die Elsbeth, deren Namen hier eben ausgesprochen wurde?«

»Eine, mit Namen Elsbeth,« sagte ein vorübereilender Hussit, »ist entflohen! wir fanden sie im Kloster als Gefangene und ließen sie, auf ihre Erklärung, daß sie die Braut des Bruders Wilibald wäre, frei.«

»Ich bin Wilibald! warum entfloh sie?«

»Ei nun! Ihr wißt ja wohl, zarte Weiberäuglein passen nicht zu Männerschauspielen; eben erfuhr ich ihre Flucht, darum rief ich ihren Namen.«

»Gott! in welches neue Unglück wird die arme Verlassne gerathen.«

Da klopfte dem Jammernden der Hauptmann Ptaczeck, der gefolgt war, vertraulich auf die Schultern und sagte freundlich grinsend: »Laß fahren, Du gehörst den Brüdern und folgst uns, um für die Sache des Herrn zu streiten. Laß es Dich also nicht härmen, denn Mägdlein findest Du allerwärts.«

Wilibald aber sah durch dieses Alles immer klarer ein, daß nicht wirkliche Ueberzeugung und religiöser Sinn einen großen Theil der Taboriten bewegen hatte, das Schwerdt zu ergreifen, sondern nur die wilde rohe Lust des zügellosen Lebens, das im Kriege so gern alle Fesseln der Sittlichkeit abstreift. Er suchte daher jetzt nur Gelegenheit, sich zu entfernen, um nie mehr zurückzukehren und um die Spur der geliebten Vermißten aufzusuchen. Die Gelegenheit zur Flucht bot sich bald dar. Procop befahl den Brüdern nach dem Rathhause zu gehen, indem zu vermuthen stände, daß nebst den Rathsherren sich dort noch viele Bürgerliche verborgen hielten.

Der Zweck dieses Befehls war, eine Contribution von der unglücklichen Stadt zu erpressen, und im Weigerungsfalle, das Geforderte mit den Waffen in der Hand zu erzwingen. Unter dem Rasen und Drängen der Krieger nach dem Marktplatze wurde er nicht vermißt. Er eilte durch die öden stillen Straßen nach dem Thore zu und erreichte dasselbe ohne irgend ein Hinderniß. Vor dem Thore stießen ihm von allen Seiten Flüchtlinge auf mit Weibern und Kindern, die dem Mordgewühl entronnen waren und in Wäldern, Gebirgen und Höhlen ihre Zuflucht suchten. Jetzt, als er im Freien war, entfernt von dem Schauplatz der Gräul, und schwach und immer schwächer das Wehgeheul und das Toben in der bejammernswürdigen Stadt vernahm, erhob er seine Augen zum Himmel und dankte dem Vater der Welt, daß er ihn gnädig aus den drohenden Todesgefahren befreit hatte. Sein zweites Geschäft war: von den Vorüberfliehenden Erkundigungen von der entflohenen Geliebten einzuziehen, denn es war, als ob ihm eine Ahnung grade diesen Weg, den er jetzt verfolgte, angedeutet hätte. Seine Nachfragen aber blieben ohne befriedigende Antwort.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Die Geldhapers.

Ein jeder unsrer Leser hat gewiß schon mit Leuten zu thun gehabt, bei welchen durch Eigennutz und Habsucht jedes andre Gefühl erstickt ist. Sie haben für sonst Nichts Sinn, als für ein Profitchen; Tag und Nacht werden sie von der Begierde beherrscht, auf Kosten Andrer etwas zu gewinnen, und da schonen sie keine Mühe, keine Wege, keine Demüthigung, keine Gefahr, um durch Mittel, sie mögen sein, von welcher Art sie wollen, ihren Zweck zu erreichen, möchte auch der Vortheil noch so gering ausfallen. Nicht wahr, Ihr Leser, Ihr kennt solche Leute? Bei dem bloßen Anblick klingender Münze funkeln ihre Augen, ziehen sich ihre Finger krampfhaft zusammen; es ist Wonne für sie, Geld zu zählen und zu handhaben, selbst wenn es nicht ihr Eigenthum ist. Man kann durch sie, wenn man ihre Dienste bezahlt, Dinge durchsetzen, wozu Andere keinen Rath zu schaffen wissen. Bei solchen Gelegenheiten unterstützen die im Punkte des Geldes Gleichgesinnten sich unter einan-

der, machen, wenn sie übrigens Todfeinde sind, gemeinschaftliche Sache, mit einem Eifer, mit einer Verleugnung, die edlerer Zwecke würdig wären. Diese gewissen Leuten eigene Richtung auf den einzigen Punkt des Gewinnes, und die Lebhaftigkeit, Thätigkeit und Wachsamkeit, welche sie dabei zeigen, offenbart sich nun auch in ihrem ganzen Betragen, in dem Ton ihrer Unterhaltung, in ihren Manieren, in den Wendungen, die ihr Witz nimmt, und vorzüglich beim Spiele, wobei Niemand die Abwechselungen der Leidenschaften so merklich zeigt, wie sie. Sagt an, Leser, hat Horaz Recht, wenn er sagt, das Geld verleihe unter andern herrlichen Gaben, auch Schönheit und Anmuth? In andern Fällen mag sein Ausspruch allerdings wahr sein; auf unsre Geldhapers paßt er nicht. Es giebt nichts Widerlicheres, als ein solches Geldgesicht. g.

Wie benimmt sich ein verständiger Mann gegen Lobhudler?

Ein Lob kann nur alsdann dem Gelobten Ehre bringen, wenn der Lobende ein Mann ist, bei dem man eine genaue Kenntniß und Ausübung dessen, was lobenswürdig ist, voraussetzen kann. Lob aus dem Munde eines Ignoranten, eines Stümpers, eines Lasterhaften ꝛc. muß Demjenigen, welchem damit eine Ehre zugedacht wird, eben so entehrend scheinen, als Tadel, aus eben diesem Munde ausgesprochen, ihm ehrenvoll dünken müßte. Wenn ein Schwarm von Leuten, die kein Ohr für Musik haben, einen Tonkünstler bis in den Himmel erhebt; wenn unwissende Federhelden in ihren Sudeleien bewährte Männer mit den Prädikaten »trefflich,« »gelehrt,« »gründlich,« »scharfsinnig« u. s. f. zieren; wenn sittenlose, als elende Wichte bekannte Subjekte sich zu Herolden des Verdienstes und der Tugend aufwerfen: so sollte man meinen, ein Jeder, welcher bei diesem Lobe betheiligt ist, werde feierlich und öffentlich dagegen protestiren. Dies geschieht indeß selten oder gar nicht. Wer nur einen Gran von Selbschätzung besitzt, rächt sich an den unbefugten Lobspendern durch stille Verachtung; seine Verachtung öffentlich an den Tag zu legen, verbieten ihm mancherlei Rücksichten. Lober und Tadler dieses Gelichters wird ein verständiger Mann am Besten dadurch los, daß er thut, als habe er von ihnen keine Notiz genommen; eine öffentliche Ablehnung der ihm zugedachten Auszeichnungen oder Beschimpfungen würde den Urhebern derselben einen zu hohen Begriff von ihrer selbsteigenen Wichtigkeit beibringen. Darum prallt wie, von unbeweglichen Felsen, von gewissen Männern das Lobgejauchze und das Hohngelächter ab, Denen zur Lust, die unbetheiligt zuhorchen. Beugte sich der Fels nach einer andern Seite hin, so würde die Stimme der Echo zwar anders erschallen, aber gleichwohl nicht verstummen, und wozu das Ohr der Zuhörer an eine andere Melodie gewöhnen? Aber es giebt dennoch ein Mittel, selbst eine reichlich sprudelnde Lobesquelle unfehlbar versiegen zu machen, — ein Mittel, das in verzweifelten Fällen, wo man mit dem Ignoriren nicht ausreicht, angewendet zu werden verdient. Es besteht darin, daß man geldgeizig und materiell unerkenntlich ist. — Man gebe einem vom Lobhudeln Profession machenden Subjekt trotz seiner Herausforderungen kein Honorar, und er wird stumm werden wie ein Fisch. Nicht wahr, Herr Gribsch?

(L.)

Einige Vorschriften für Eheleute.

(Nach Plutarch.)

Neuvermählte müssen sich vor Uneinigkeit und Verdruß hüten und bedenken, daß auch Gefäße, die aus verschiedenen Theilen zusammengefügt sind, sobald sie noch neu sind, sehr leicht auseinander gerissen werden können, mit der Zeit aber, wenn die Fugen fest geworden, kaum durch Feuer und Eisen zu trennen sind.

Diejenigen Frauen, welche lieber über einfältige Männer herrschen, als vernünftigen gehorchen wollen, gleichen Denen, welche lieber einem Blinden den Weg weisen, als Denjenigen folgen wollen, welche sehend sind, und den Weg kennen.

Der ältere Cato stieß einen Römer, der sein Weib in der Tochter Gegenwart geküßt, aus dem Senate. Dies mag nun wohl etwas zu strenge scheinen; wenn es indeß unanständig ist, wie man es auch nicht leugnen kann, in Gegenwart Anderer zu liebkosen und zu küssen, warum sollte es nicht noch unanständiger sein, in Gegenwart Anderer einander zu schimpfen und mit einander zu zanken? Man soll seine Frau nur im Verborgenen liebkosen, Ermahnung, Tadel und Zurechtweisung aber soll man öffentlich vor Jedermanns Augen anbringen?

Wie ein mit Gold und Edelsteinen verzierter Spiegel unnütz ist, wenn er nicht das Bild ähnlich zeigt; so nützt auch eine reiche Frau Nichts, wenn sie nicht in ihrer Lebensweise dem Manne ähnlich ist und mit seinem Charakter harmonirt. Stellt der Spiegel ein fröhliches Gesicht finster, ein betrübtes und finsteres heiter und fröhlich dar, so ist er schlecht und verfehlt seinen Endzweck. Und so ist auch die Frau schlecht und verkehrt, welche, wenn der Mann zu scherzen und zu liebkosen Lust hat, ein ernsthaftes Gesicht macht, dagegen lacht und scherzt, wenn er ernsthaft ist; denn in dem einen Falle ist sie unfreundlich, in dem andern zeigt sie Geringschätzung.

Sokrates gab jungen Leuten, die sich im Spiegel besahen, wenn sie häßlich waren, die Ermahnung durch Tugend den Mangel an Schönheit zu ersetzen, wenn sie aber schön waren, durch das Laster die Schönheit nicht zu beflecken. So wird es auch einer Hausfrau, wenn sie den Spiegel in der Hand hält, wohl anstehen, mit sich selbst zu sprechen, wenn sie häßlich ist: »Was werde ich sein, wenn ich nicht tugendhaft werde?« wenn sie aber schön ist: »Was werde ich sein, wenn ich auch noch tugendhaft werde?« Denn der Häßlichen bringt es Ehre, wenn sie wegen ihres Charakters mehr, als wegen Schönheit geliebt wird.

Schmuck ist Alles, was schmückt; es schmückt aber das, was einem Weibe mehr Zierde verleiht; und dies bewirkt nicht Gold, nicht Edelsteine noch Purpur, sondern Alles, was sie mit dem Glanze der Würde, der Bescheidenheit und Schamhaftigkeit umgiebt.

— g.

Theater-Repertoir.

Dienstag, den 7. Mai: „Lindane, oder der Pantoffelmachermeister im Feenreich." Komisches Zauberspiel in 2 Akten.

Gestorben.

Vom 27. April — 4. Mai sind in Breslau als verstorben angemeldet: 65 Personen (35 männl., 30 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 4; unter 1 Jahre 16, von 1 — 5 Jahren 14; von 5 — 10 Jahren 3; von 10 — 20 Jahren 2, von 20 — 30 Jahren 2, von 30 — 40 Jahren 5, von 40—50 Jahren 6, von 50—60 Jahren 2, von 60 — 70 Jahr. 3, von 70—80 Jahren 8, von 80—90 J. 0, von 90—100 J. 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten, und zwar

In dem allgemeinen Krankenhospital 9.
— Hospital der Elisabethinerinnen 1.
In dem allgemeinen Hospital der barmherz. Brüder 1.
— der Gefangen-Kranken-Anstalt 0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe. 1.

Tag	Name u. Stand des (der) Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter.
8.	April.			
	d. Schneiderges. Hübner T.	kath.	Auszehrung.	6 M.
20.	Ein unehl. S.	ev.	Abzehrung.	9 M.
	d. Janitscharen Simon S.	ev.	Krpf. u. Schlg.	6 W.
24.	Ein unehl. S.	ev.	Abzehrung.	11 M.
25.	d. Böttcher G. Arlt T.	ev.	Frühgeburt.	10 St.
	Lederhändlerwtw. L. Büttner.	ev.	Gehirnwassers.	3 J.
	Eine unehl. T.	kath.	Abzehrung.	1 J. 3 M.
	Schaffner u. Rend. Rittermann.	ev.	rheum. nerv. F.	57 J.
26.	Exekutorwtw. Langner.	ev.	Brustleiden.	71 J.
	Schuhmacher G. Koschwitz.	ev.	Alterschwäche.	75 J.
	d. Tagarb. Walter Fr.	kath.	Nervenfieber.	46 J.
	d. Schneider Schmidt T.	ev.	Auszehrung.	5 J.
	d. Schlosserges. Weiß S.	kath.	Krämpfe.	1 J.
	d. Haush. Grock T.	ev.	Krampf.	3 W.
	Unehl. Zwill, S. u. T.		Todtgeboren.	
	Forstsek.wtw. E. Adolphi.	ev.	Wassersucht.	77 J.
	d. Maurerges. Splisgar S.	kath.	Abzehrung.	3 J. 7 M.
	d. Privat-Aktuar Menzel S.	ev.	Lungenentz.	1 J. 3 M.
	d. Hausknecht Wohlfarth S.	ev.	Krämpfe.	12 W.
	d. Zuckersieder Gembus T.		Todtgeboren.	
	d. Fleischer Viehweg S.		Todtgeboren.	
	Gymnasiast F. Heimann.	kath.	Schwinds.	16 J. 9 M.
27.	Bedienter F. Regber.	ev.	Nervenfieber.	42 J.
	Schneidermstr. D. Werteck.	kath.	Schwindsucht.	49 J.
	Haush. J. A. Daum.	ev.	Zehrfieber.	6 J. 8 M.
	Ein unehl. S.	ev.	Krampf.	1 J. 2 M.
	Eine unehl. T.	ev.	Schlag.	13 W.
	d. Privat-Aktuar H. Kurtes S.	kath.	Gehirnleiden.	6 M.
	d. Tagarb. Modler S.	ev.	Abzehrung.	9 J.
	d. Kürschner Stahn T.	ev.	Gehirnentz.	1 J. 11 M
	d. Müllermstr. Müller S.	kath.	Krämpfe.	18 W. 2 T.
28.	Unverehl. J. Bloch.	jüd.	Schwindsucht.	62 J.
	d. Agenten Hahn S.	jüd.	Verh. d. Zellg.	8 T.
	Tagarbeiterwtw. E. Steffel.	kath.	gastr. Fieber.	75 J.
	d. Maler Kolber S.	ev.	Lungenlähm.	2 J.
	d. Haushälter Karrass S.	ev.	Zahnkrampf.	1 J. 3 M.
	d. Mauermstr. Sauermann T.	ev.	Zahnkrampf.	1 J. 2 M.
	d. Schieferdecker Valentin S.	kath	Gehirnwassers.	9 M.
	d. Bäcker Wehner S.	ev.	Krampf.	9 M.
	Victualienhdl. E. Scholz.	ev.	Wassersucht.	47 J. 2 M.
	Schneidermeister E. Osburg.	kath.	Wassersucht.	41 J.
	d. Tagarbeiter Tiynski T.	kath.	Zehrfieber.	13 J.
29.	Tagarb. H. Klassi.	kath.	Lungenschw.	20 J.
	d. Tagel. Stephan S.	ev.	Schlag.	1 J. 9 M.
	Reg.-Rend wtw. C. Biller.	ev.	Alterschwäche.	72 J.
	d. Erbsaß Conrad Fr.	ev.	Alterschwäche.	69 J. 4 M.
	Kaufmannswtw. E. Schiller.	ev.	Schlagfluß.	54 J.
	Kaufmann C. Möcke.	kath.	Gehirnerweich.	30 J.
30.	Tuchmachermstr. G. Liebich.	ev.	Lungenschw.	37 J.
	Sep. Tagel.-Frau Beckerfeld.	ev.	Unterleibsleid.	42 J.
	Gastwirth E. Lindner.	ev.	Schlag.	35 J.
	d. Pflanzgärtner Nickel S.	ev.	Krpf. u. Schlg.	6 M.
	Kattundrucker A. Funcke.	kath.	Lungenschw.	33 J.
	d. Tagarb. Liebster S.	ev.	Lungenlähm.	10 M.
1.	Mai.			
	Ein unehl. S.	ev.	Abzehrung.	3 M.
	d. Fleischer Hanke T.	kath.	Brustentz.	2 J. 7 M.
	Unverehl. L. Scholz.	ev.	Unterleibsleid.	29 J.
2.	Verehl. C. Lorenz.	ev.	Schwindsucht.	33 J.
	Tagarb. J. Tilgner.	kath.	Lungenschw.	75 J.
	Züchnermstr. wtw. D. Müller.	ev.	Alterschwäche.	74 J.
	d. Schuhmacher Assmann Fr.	ev.	Lungenschw.	64 J.
	d. Mühlbauer Stark T.	ev.	Lungenschlag.	1 J. 2 M.
	Pens. Canzlist C. Friedewald.	ev.	Alterschwäche.	76 J.
	d. Tischlerges. Burger T.	ev.	Bräune.	4 J.

Inserate.

Auction.

Montag, den 13. d. M., früh um 9 Uhr, soll große Domstraße Nro. 2 ein kleiner Nachlaß, bestehend in einigem Porzellan, Gläsern, Betten, Meubles und Hausgeräth, so wie drei Stück Oelgemälden (welche um 11 Uhr vorkommen), öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Breslau, den 6. Mai 1839.

☞ Eine, im ganz vorzüglichen Zustande befindliche große Marktbaude, ingleichen ein Ladentisch mit vielen Schubladen, ist zu verkaufen:

Albrechtsstraße Nro. 58, eine Stiege.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.